

Alexa Thiesmeyer

Irrtum Schwindel Kriminelles

...neun Sketche

Eltern, Ärzte und Ganoven, Oma, Lehrer, Schulkind, Handwerker und Kommissar – alles Figuren, die Kinder ab zehn Jahren gerne und meistens wunderbar spielen. Amüsante Irrtümer, kleine Schwindeleien und etwas Verbrechen sorgen für Abwechslung. Tipp: Zur Auflockerung des Programms macht es meistens Spaß, zwischen die Sketche andersartige Darbietungen zu mischen: Bewährt hat sich eine rhythmische Pantomime zu einem geeigneten deutschsprachigen Schlager, wobei es – je nach Text – nahe liegt, daraus eine witzige Perviflage zu machen. Beliebt ist auch eine „Playback“-Einlage, in der zu einem fetzigen Rocksong eine Band gemimt wird – dabei kann man entweder ganz auf passende Instrumente verzichten oder aber „Ersatzstücke“ aussuchen, z.B. Abfalleimer-Set und Kochlöffel als Schlagzeug, Gurke als Saxophon u.s.w. ; die dabei nicht eingesetzten Kinder können das Publikum mit Johlen, Pfeifen und Trampeln unterstützen, auch ein Showmaster, der die Band vorstellt, kann angebracht sein. Viel Spaß beim Spielen!

BS 976 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg

Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:Theater – erhöhte Unfallgefahr

Zwei Schauspieler, die jeder ein Schild tragen
Der (die) Bewerber(in)
Arzt oder Ärztin
Hundebesitzer mit Schoßhund auf dem Arm

Thomas

Lehrer oder Lehrerin
Mutter oder Vater

Der Wasserhahn

Frau Schulz (oder Herr Schulz)
Der Installateur

Hundebesitzer unter sich

Herr A und Herr B (es können natürlich ebenso gut Frauen sein)
mit den zugehörigen Hunden an der Leine. Die Hunde können
entweder große Stoffhunde sein (Gebell und Knurren dann vom
Tonband) oder Spieler, die als Hunde verkleidet sind.

Starker Schwindel

Mama
Kind Jonas
Arzt oder Ärztin

Oma ist in Ordnung

Oma, eine sehr alte, gebrechliche Dame
Bernd und Pauli, zwei junge Kriminelle

Zahnarzt Doktor Böhrling

Der erste Patient und spätere Dieb
Herr Pfefferböck, ein weiterer Patient
Zahnarzt Dr. Böhrling
Sprechstundenhilfe Monika

Der Überfall

Ganove Ernie
Ganove Pablo
der Kommissar

Die K-Story

Karla Krause
Kurt Krause
Klaus Küpper
Kusine Karin Katz
Kriminalkommissar

ORT/ DEKORATION/ REQUISITEN:

Theater – erhöhte Unfallgefahr!: Vor dem Vorhang/ leere Bühne

Thomas: Sprechzimmer in der Schule

Der Wasserhahn: Küche oder anderer Raum mit Wasch- oder
Spülbecken, für das eine Andeutung reichen sollte.

Hundebesitzer unter sich: Straße oder Park

Starker Schwindel: Wohnung, morgens um sieben Uhr

Oma ist in Ordnung: Straße oder Park

Zahnarzt Doktor Böhrling: Zahnarztpraxis

Der Überfall: Straße

Die K-Story: Wohnzimmer von Karla und Kurt

SPIELALTER:
um die 10 Jahre

SPIELDAUER:
ca. 30 Minuten, wenn alle Sketche gespielt werden

FEEDBACK? JA!
zur *Autorin*: Reinhard.Thiesmeyer@t-online.de
zum *Verlag*: info@buschfunk.de

1. Theater – erhöhte Unfallgefahr!

Der erste Schauspieler kommt mit dem Schild: „Theaterspielen auf eigene Gefahr!“. Der Zweite folgt mit dem Schild: „Theater - erhöhte Unfallgefahr!“ Beide bleiben mit ernsten Gesichtern frontal zum Publikum stehen.

Der (oder die) Bewerber(in) erscheint. Seinem Auftreten ist anzumerken, dass ihm das Theater noch nicht vertraut ist. Er wirkt etwas unsicher und schaut sich interessiert um. Schließlich geht er auf die beiden Schauspieler zu, betrachtet die Schilder kopfschüttelnd und liest die Aufschriften laut vor.

Bewerber:

Ja, was soll das denn?

Erster Schauspieler: *(wichtigtuersch)*

Wissen Sie das nicht? Hier ist mal ein Unfall passiert.

Bewerber:

Wie? Beim Theaterspielen? Das geht doch gar nicht!

Zweiter Schauspieler:

Da sind Sie aber völlig falsch informiert! Bei der Generalprobe vor kompletter Kulisse hat mal einer die Tageszeitung fallen lassen.

Erster:

Ein Junge rutschte darauf aus...

Zweiter:

...konnte sich im letzten Moment noch ausbalancieren -

Erster:

- verfiel sich aber mit dem Fuß in den Henkeln der Requisitentüte...

Zweiter:

Wollte daraufhin auf einem Stuhl notlanden,

Erster:

Wobei dieser umkippte

Zweiter:

Und den Jungen mit sich riss,

Erster:

Was der zwar unversehrt überstand,

Zweiter:

Nicht aber der Stuhl.

Erster:

Seine Lehne brach ab...

Zweiter:

...landete auf einer Bronzefigur,

Erster:

Deren Kopf auf die Borsten eines Besens stürzte,

Zweiter:

Dessen Stiel gegen ein Bild schlug,

Erster:

Das von der Wand herabfiel

Zweiter:

Und dadurch eine Stehlampe in Gang setzte,

Erster:

Die zwar durch einen Marmortisch gebremst wurde,

Zweiter:

Dafür aber einen Kürbis in Bewegung brachte,

Erster:

Der dem Jungen samt dem darin steckenden, frisch geschärften Sägemesser an den Kopf geschleudert wurde!

Zweiter:

Notoperation.

Erster:

Und vier Wochen Krankenhaus.

Zweiter:

Wobei er noch Glück gehabt hat!

Bewerber: *(bestürzt)*

Das ist ja furchtbar! Aber so was kommt doch nicht öfter vor?

Erster:

Na, ja, das kann man nie wissen. Im Theater ist alles möglich.

(Ein Arzt erscheint.)

Arzt: *(wirkt sehr professionell)*

Hören Sie dazu den Rat des Arztes: Es ist in jedem Falle sicherer zu Hause zu bleiben. Nur so können Sie Unfälle dieser Art dauerhaft und wirkungsvoll vermeiden.

Bewerber: *(sehr verunsichert)*

Was raten Sie mir jetzt, Herr Doktor? Ich stehe mitten im Theater. Wollte mich auf eine Rolle bewerben, worauf ich jetzt natürlich dankend verzichte. Es geht mir nur noch um eins: Wie komme ich ohne Zwischenfälle hier heraus? *(sieht sich argwöhnisch um)*

Arzt:

Gehen Sie vorsichtig! Schritt für Schritt. Schauen Sie genau, wo Sie hintreten. Vermeiden Sie hektische Bewegungen! Hüten Sie sich vor plötzlicher Aufregung und jähem Erschrecken. Auf keinen Fall rennen!!

(Die beiden Schauspieler mit den Schildern nicken ernst und zustimmend.)

Bewerber: *(setzt behutsam die Füße vor einander und will sich entfernen)* Gut. Das mache ich. - Sonst noch was?

Arzt:

Vermeiden Sie risikoreiche Begegnungen. Achten Sie auf verdächtige Geräusche, die eine Gefahr ankündigen -

(Ein Hund bellt sehr laut und durchdringend, ganz nah. Es hört sich an, als sei ein kräftiger, angriffslustiger Hund in flottem Anmarsch. Alle Anwesenden fahren arg zusammen.)

Alle vier: *(erschrocken aufschreiend)*

Ein Hund! Im Theater!

(Die Schauspieler lassen die Schilder fallen. Alle vier Personen rennen hinter und unter einen Tisch bzw. Stuhl. Man hört Gepolter und Schreie. Dann spähen alle vier ängstlich über die Tischkante oder die Stuhllehnen.)

Hundebesitzer: *(kommt mit einem winzigem Hündchen auf dem Arm und sieht sich suchend um)*

Hallo? Ist hier niemand? Ich wollte fragen, wann die Vorstellung beginnt. Hallo! Wo sind Sie alle? Es hat doch wohl keiner Angst vor meinem Liebling? Pepi ist kein Kampfhund!

Arzt: *(fasst sich als Erster wieder, kommt mühsam hervor, die Hand hängt seltsam abgeknickt vom Gelenk herunter, das Gesicht ist von Schmerzen gezeichnet, er stöhnt)* Äh - könnten Sie uns einen Gefallen tun? Wir brauchen dringend einen Krankenwagen für vier Leute! Vorläufige Diagnose: Drei gebrochene Beine und eine zerschmetterte Hand.

Beide Schauspieler: *(rappeln sich mit ihren „gebrochenen“ Beinen auf und angeln mit schmerzverzerrten Gesichtern nach den Schildern, die sie – jeweils auf dem heilen Bein schwankend – „tapfer“ in die Höhe halten)*

Wir haben es doch gleich gesagt: Theater! Erhöhte Unfallgefahr!

- E n d e -

2. Thomas

Die Mutter (oder Vater) betritt das Sprechzimmer/den Klassenraum.

Lehrerin:

Guten Tag. Sie sind die Nächste? Aha.

Mutter: *(etwas beklommen)*

Guten Tag, Frau Seidenweich.

Lehrerin: *(deutet auf den Stuhl vor ihrem Schreibtisch)*

Nehmen Sie bitte Platz. Sie sind doch die Mutter von Thomas, nicht wahr?

Mutter: *(mit kleinem Seufzer)*

Ja.

Lehrerin: *(lächelt freundlich)*

Nun, ja. Was soll ich da noch sagen?

Mutter: *(zaghaf)*

Ist es sehr schlimm mit ihm?

Lehrerin: *(verwundert)*

Schlimm? Nein, im Gegenteil. Er erledigt alles zuverlässig, sauber, schnell und fast immer fehlerfrei.

Mutter: *(erstaunt und erleichtert)*

Ach?

Lehrerin:

Seine Hausaufgaben macht er sorgfältig und regelmäßig.

Mutter:

Ach?

Lehrerin:

Er begreift alles sehr rasch und beteiligt sich lebhaft am Unterricht.

Mutter:

Ach?

Lehrerin:

Ich beglückwünsche Sie zu diesem Kind. Es ist eine Freude für jede Lehrperson. Was wollen Sie eigentlich mehr?

Mutter: *(etwas verlegen, aber sehr beglückt)*

Oh, dann bin ich ganz beruhigt. Das ist ja alles wie ein Wunder.

Lehrerin:

Ich weiß gar nicht, weshalb Sie zum Elternsprechtag gekommen sind. Das war nicht nötig. Es läuft alles bestens.

Mutter:

Aber Sie haben mich doch letzte Woche angerufen und für heute in die Schule bestellt.

Lehrerin:

Ich? Nein.

Mutter:

Doch!

Lehrerin:

Nein, Sie irren sich!

Mutter:

Sie haben mir am Telefon gesagt: Thomas stört, Thomas ist faul, Thomas kapiert nichts, Thomas schmiert in den Heften herum und macht nie seine Hausaufgaben. Wirklich toll, dass sich das so schnell geändert hat!

Lehrerin: *(mit schlagartig verändertem, qualvoll verzogenem, angewidertem Gesichtsausdruck)*

Ach, d e r Thomas ist ihr Sohn? Der mit dem Meckihaarschnitt und den vielen blauen Flecken? Ich habe eben von einem ganz anderen Thomas gesprochen! Also, i h r Thomas, der ist für uns Pädagogen ein ganz harter Brocken! Er stört, er lärmt, er passt nicht auf, begreift überhaupt nichts, er prügelt sich, benimmt sich unglaublich, seine schmierigen Hefte sind eine Zumutung -

Mutter: *(fällt ihr schreiend ins Wort)*

Nein! Ich will es nicht hören! Das weiß ich doch alles schon!
(springt auf und rennt hinaus)

Lehrerin: *(sieht ihr erstaunt nach, schüttelt verständnislos den Kopf, dann säuerlich und spitz in Richtung Publikum)*

Ich sage es ja immer: Heutzutage sind nicht die Kinder, sondern die Eltern das Problem! *(schießt einen höchst strengen Blick ins Publikum)*

- E n d e -

3. Der Wasserhahn

Frau Schulz steht mit verschränkten Armen allein im Raum und wirft dem Waschbecken einen feindlichen Blick zu. Es klingelt. Frau Schulz öffnet die Tür. Der Installateur – in Arbeitsoverall oder Latzhose – betritt mit seinem dicken Monteurkoffer den Raum.

Installateur: *(Tatkraft ausstrahlend)*

Guten Tag, Frau Schulz.

Frau Schulz:

Der Installateur! Ich freue mich, dass Sie endlich kommen! Der Wasserhahn tropft seit drei Tagen! Pausenlos! Das macht mich total rappelig! Dieses ewige Plöpp! Plöpp! Plöpp! Plöpp! Plöpp!

Installateur:

Schon gut, hören Sie auf! Ich weiß, wie es klingt, wenn der Wasserhahn tropft.

Frau Schulz:

Ich bin fix und fertig mit den Nerven!

Installateur:

Wo ist denn das Waschbecken?

Frau Schulz:

Hier, bitte. Der Wasserhahn ist erst fünf Jahre alt!

Installateur:

Zu viel für einen Wasserhahn.

Frau Schulz: *(ungläubig)*

Was sagen Sie da?

Installateur:

Außerdem ist das ein völlig unmodernes Modell. Da haben Sie Glück, dass das fünf Jahre gehalten hat!

Frau Schulz:

Wie bitte? Wollen Sie damit etwa sagen, dass ich einen neuen Wasserhahn brauche?

Installateur:

Tja, für diese Art Wasserhahn bekommt man keine Ersatzteile mehr. Das Ding muss 'raus.

Frau Schulz:

Hoffentlich wird das nicht zu teuer!

Installateur:

Tja, das hängt davon ab, ob ich überhaupt einen neuen Hahn an ihr veraltetes Rohr bekomme. *(untersucht das Rohr)*

Frau Schulz:

Veraltet? Das Rohr ist auch erst fünf Jahre alt!

Installateur:

Aha! Dachte ich mir's doch: Ein Sinus-drei-Rohr! Dafür gibt es keine passenden Wasserhähne mehr.

Frau Schulz:

Wie? Soll ich jetzt ganz auf Wasser verzichten?

Installateur:

Ich baue Ihnen ein neues Rohr ein. Passend zur funktionstüchtigen Mischbatterie.

Frau Schulz:

Oh! Hoffentlich wird das nicht so teuer!

Installateur:

Das Dumme ist: Sie brauchen dann auch ein neues Waschbecken!

Frau Schulz: *(entsetzt)*

Nein! Warum das denn?

Installateur:

Schauen Sie mal: Das Rohr und der Hahn müssen doch durch ein Loch im Becken, und das darf nicht größer und nicht kleiner sein, sonst...

Frau Schulz: *(seufzend)*

Ich verstehe.

Installateur:

Das Problem beginnt eigentlich erst beim Fußboden.

Frau Schulz:

Wie?

Installateur:

Tja, da muss ich mit dem Rohr ja durch. Wir müssen ein paar Fliesen herausnehmen, da brauchen Sie noch einen Fliesenleger.

Frau Schulz:

Oh, das wird bestimmt furchtbar teuer!

Installateur:

Und dann muss das neue Rohr natürlich noch an das alte Rohrsystem in der Wand angepasst werden.

Frau Schulz:

Oh, Gott!

Installateur:

Dafür müssen wir leider die Wand aufstemmen!

Frau Schulz:

Oh, nein!

Installateur: *(klopft an die Wand, schüttelt den Kopf)*

Tut mit Leid, geht nicht. Diese Wand hält das nicht aus. Schlechtes Material. Sie brauchen eine neue Wand. Was natürlich heißt, dass auch die anderen Wände gegen was Zeitgemäßes ausgetauscht werden müssen. Sonst stürzt Ihnen ja alles zusammen.

Frau Schulz:

Oh je, das kann ich nicht bezahlen!

Installateur:

Dann kaufen Sie sich lieber ein neues Haus, das kommt letztlich billiger. Und Sie haben dann einfach was Besseres. Ich hätte da einen Freund, der Ihnen das ganz preiswert machen würde.

Frau Schulz: *(plötzlich wütend, trotzig und sehr bestimmt)*

Oh, nein! Ich lasse den Wasserhahn lieber gnadenlos weiter tropfen und sehe zu, dass ich bessere Nerven bekomme!

Installateur: *(tippt sich an die Stirn, "Vögelchen" zeigend)*

Plöpp, plöpp, plöpp, plöpp!

- E n d e -

4. Hundebesitzer unter sich

Die beiden Hundebesitzer nähern sich einander aus verschiedenen Richtungen. Als sie einander erblicken, bleiben sie in einiger Entfernung von einander stehen und werfen misstrauisch-prüfende Blicke auf den Hund des anderen.

Herr A: *(ruft nervös, während er sein Tier verkrampft an verkürzter Leine hält)*

Ist Ihrer ein Rüde?

Herr B: *(ruft zurück)*

Nein, eine Hündin.

Herr A: *(atmet auf, entspannt sich, lockert die Leine)*

Gut! Dann kann ich an Ihnen vorbeigehen.

(Beide setzen sich wieder in Marsch und kommen einander näher.)

Herr B:

Natürlich. Hunde sind sowieso viel friedlicher als Menschen.

Herr A:

Gewiss. Wie alle Tiere. Von denen können wir noch was lernen.

(Beide bleiben vor einander stehen.)

Herr B:

Sie beißen sich nie ohne Grund.

Herr A:

Niemals.

Herr B:

Wie heißt denn Ihrer?

Herr A:

Artus.

Herr B:

Wie hübsch. Meine heißt Sofie.

(Die Hunde werden unruhig, was die Besitzer irritiert.)

Herr A:

Schöner Name für einen Hund. Aber Artus, was hast du? Das ist ein Mädchen, Artus, eine Dame!

Herr B:

Sie will gerade ihren Haufen machen. Dann ist sie nicht so freundlich wie sonst.

Herr A:

Komm, Artus, wir gehen weiter, die Dame will ihre Ruhe haben.

Herr B:

Aber, Sofie, deshalb brauchst du doch nicht so zu knurren!

Herr A: *(aufgebracht)*

Sie schnappt! Sie hat geschnappt! Was für ein schlecht erzogener Hund!

Herr B:

Das tut sie sonst nie! Das muss an Ihrem Hund liegen! Er ist zu aufdringlich!

Herr A:

Komm, Artus! Das ist schlechte Gesellschaft!

Herr B:

Was sagen Sie da? Meine Sophie stammt aus erstklassiger Zucht! Ihr Vater ist dreifacher Bundessieger! Und ihre Mutter -

Herr A: *(winkt ab, sein Gesichtsausdruck ist vernichtend)*

Lächerlich! Rassehundbesitzer müssen sich immer auf die Abstammung berufen, damit man ihren hässlichen Köter für was Besseres hält!

Herr B: *(drohend und scharf)*

Haben Sie Köter gesagt?

Herr A: *(von oben herab)*

Mein Artus hat zwar keine Rasse, doch er hat Charakter!

Herr B:
Nennen Sie das Charakter? Der fletscht mit den Zähnen, nein, jetzt beißt er! Pfui!

Herr A:
Das ist doch kein Beißen! Der tut nur so. Aus, Artus, Platz!

Herr B:
Pfui, Sofie, mach bautz!
(Sophie macht nicht bautz, und Artus denkt nicht an Platz. Ihre Haltung ist drohend. Es ertönt deutliches Knurren, bis hin zu scharfem Bellen. Die Tiere zerren an den Leinen.)

Herr A:
Hätten Sie Ihre Hündin mal besser erzogen! Die ist ja kriminell!

Herr B:
Was sagen Sie da? Wenn es ein Gefängnis für Hunde gäbe, dann säßen Sie aber als Erster drin!

Herr A:
Sie sind ja eine Giftnudel! Sie hätten einen Maulkorb verdient!

Herr B:
Aber Sie - Sie sind ja gar nicht fähig, etwas so Edles wie einen Hund zu führen!

Herr A:
Bah, was sind Sie für ein mieser Mensch! Das Ekelhafte an fremden Hunden sind ja immer ihre Menschen!

Herr B:
Seien Sie froh, dass ich keinen Stock zur Hand habe!

Herr A:
Gewalttätig sind Sie auch noch!

Herr B:
Ich habe ja gleich gesagt, Hunde sind viel friedlicher als Menschen!

Herr A:
Schlimm, dass so einer wie Sie auch noch Recht hat! Komm, Artus, wir gehen! Es gibt Gottlob noch bessere Hunde. Sieh mal, dahinten! Da kommt ein ganz artiges, kleines Hündchen!

Herr B: *(sehr höhnisch)*
Kurzichtig sind Sie auch noch! Das ist eine Katze!
(Es ertönt wütendes, schrilles Katzenmiau. Die beiden Hundebesitzer fliehen mit ihren Schützlingen.)

Beide: *(währenddessen)*
Hilfe!

- E n d e -

5. Starker Schwindel

Die Mutter bereitet gerade das Frühstück zu. Jonas erscheint, noch im Schlafanzug, die Haare vom Schlafen noch zerzaust. Er wirkt krank.

Jonas: *(kläglich jammernd)*
Mama!

Mama:
Was ist los, mein Liebling?

Jonas:
Ich habe furchtbares Kopfweh! Und der Bauch! Der fühlt sich schrecklich an!

Mama: *(erschrocken, aufgeregt)*
Ach, du Armer! Bleibe bitte bloß im Bett! In dem Zustand kannst du auf keinen Fall zur Schule gehen!

Jonas:
Mir ist außerdem so schlecht!

Mama:
Oh je, oh je! Ich mache dir erst einmal eine Wärmflasche!

Jonas:
Ja, gut. Oh, mir wird so schwindelig! Ich kippe um! (*sinkt matt aufs Sofa*)

Mama: (*kommt herbei gestürzt*)
Oh, Gott! Kind!

Jonas:
Kann ich hier auf dem Sofa bleiben? Ich schaffe es nicht mehr zurück ins Bett. Mir dreht sich alles!

Mama:
Oh, weh, das hört sich schlimm an! Bleibe ruhig da, ich hole dir gleich eine warme Decke. Aber lass mich zuerst den Doktor anrufen!

Jonas: (*fährt entsetzt hoch*)
Den Doktor? Nein! Das will ich nicht!

Mama:
Sei vernünftig, Liebling. Das muss sein! Er wird dir eine gute Medizin verschreiben. Dann wirst du schnell wieder gesund.

Jonas:
Aber ich bin auch so morgen wieder gesund!

Mama:
Woher willst du das wissen? So eine Krankheit kann übel enden, wenn man nicht frühzeitig etwas dagegen unternimmt! Denk an Tante Martha! Die Arme ist an einer Grippe gestorben, weil sie nicht rechtzeitig...

Jonas: (*unterbrechend*)
Aber, Mama, ich bin morgen bestimmt wieder gesund!

Mama:
Schluss jetzt, Jonas! Ich kann es ohne Arzt nicht verantworten! Bei so starkem Schwindel – auf keinen Fall!
(*Sie nimmt entschlossen das Telefon in die Hand, während Jonas seufzend zurück in die Kissen sinkt.*)
(*aufgeregt ins Telefon*) Herr Doktor! Entschuldigen Sie, dass ich so früh störe, aber meinem Sohn geht es schlecht! Sie müssen vorbeischaun! Ich weiß gar nicht, wie ich ihm helfen soll! Er ist so elend dran! (*Kurze Pause, dann erleichtert*) Prima, bis gleich.
(*Mama deckt Jonas sorgsam mit einer Decke zu. Sie verlässt den Raum und kommt mit einer Wärmflasche zurück, die sie unter die Decke schiebt. Jonas stöhnt ein bisschen.*)
Hier, die Wärmflasche. Schön auf dem Bauch lassen.

Jonas:
Mama, der Doktor wird doch nichts Schlimmes mit mir machen?

Mama:
Ach, was. Du kennst ihn doch, der ist nett.

Jonas:
Ja, aber die Medizin? Wenn die bitter ist?

Mama:
Unser Doktor verschreibt doch meistens leckere Medizin! Oder Pillen, die man nur herunterschlucken muss.

Jonas:
Hoffentlich schaffe ich das!

Mama:
Mach dir keine Gedanken! Das ist jetzt nicht gut für dich.
(*Es klingelt. Die Mutter geht öffnen.*)
Das ging aber schnell, Herr Doktor! Wirklich gut, dass Sie kommen! Jonas ist sonst fast nie krank. Gerade deshalb mache ich mir besondere Sorgen.
(*Jonas' Gesicht wird noch eine Spur leidender.*)

Doktor: (*tritt ans Sofa*)
Ah, da ist ja der kleine Patient! Blass sieht er aus! Wie geht's uns denn?

Jonas: (*übertrieben krächzend*)
Ganz schlecht.

Doktor: (*nimmt aus seiner Tasche ein Taschenlämpchen und einen Spachtel*) Na, das bekommen wir schon in Griff. Sehen wir uns erst mal den Hals an. Weit öffnen. Mal ‚A‘ sagen!

Jonas:

AH. (*mit nachfolgendem Würgen*)

Doktor: (*leuchtet und schaut in den geöffneten Mund*)

Donnerwetter! Hast du starke Schluckbeschwerden?

Jonas:

Ja, furchtbare.

Doktor: (*befühlt Jonas die Stirn*)

Die Stirn ist ja glühend heiß. Hast du Kopfweh?

Jonas:

Und wie!

Doktor: (*wiegt besorgt den Kopf hin und her*)

Lass mich mal deinen Bauch fühlen. – Tut es hier weh? (*drückt den Jungen auf die rechte Bauchseite*)

Jonas:

Oh, ja. Ganz stark.

Doktor:

Aha.

Mama: (*besorgt*)

Was meinen Sie? Ist es etwas Schlimmes?

Doktor:

Das kann man wohl sagen! Wir müssen auf jeden Fall operieren. Der Blinddarm muss noch heute heraus, und übermorgen müssen die Mandeln entfernt werden. Alles hochgradig entzündet. Da wird Jonas leider ein paar Schmerzen aushalten müssen.

Mama:

Zwei Operationen! Das arme Kind! Das ist ja furchtbar.

Jonas: (*verzweifelt*)

Aber, das kann doch gar nicht sein!

Doktor:

Das bedeutet natürlich zwei bis drei Wochen Krankenhaus. Aber als erstes muss ich zehn Milliliter Blut abnehmen.

Jonas: (*richtet sich auf*)

Nein! Nein! Bloß nicht!

Mama:

Jonas, Liebling, es tut mir so leid für dich. Aber du wirst es schaffen. Sei tapfer!

Jonas:

Ich will aber nicht tapfer sein!

Doktor: (*holt Nadel und Kanüle aus seiner Aktentasche*)

Es tut mir auch leid, Jonas. Deine Erkrankung ist eine ernste Sache. Mach mal den Arm frei, ich muss dich jetzt pieksen.

Jonas: (*zieht den Arm weg*)

Nein!

Mama:

Sei vernünftig, Jonas! Bei mir hat der Doktor auch schon Blut abgenommen, als ich krank war!

Jonas: (*in höchster Verzweiflung*)

Aber ich bin nicht krank!

Mama: (*will ihn festhalten*)

Ja, ja, ganz ruhig, Jonas.

Jonas: (*bestimmter*)

Ich habe nur so getan, als ob ich krank bin!

Mama: (*maßlos entsetzt*)

Jonas! Um Himmels Willen!

Jonas: (*jammernd*)

Wir schreiben heute eine Mathearbeit! Und ich kann die gleichschenkligen Dreiecke nicht!

Doktor:

Oha! Das trifft sich ausgesprochen gut!

Jonas: *(kleinlaut)*

Wieso?

Doktor:

Du musst gar nicht operiert werden! Ich habe auch nur so getan!

(Jonas reißt erschrocken die Augen auf, und lässt sich wieder in die Kissen fallen.)

Jonas: *(aufstöhnend)*

Oh, nein!

- E n d e -

6. Oma ist in Ordnung

Bernd und Pauli lümmeln sich herum. Sie suchen ein Opfer für einen Überfall. Oma kommt ahnungslos des Weges. Sie geht extrem langsam, mühselig und gebeugt, stützt sich auf einen Spazierstock. Die lose am Arm baumelnde Handtasche scheint ihr fast zu schwer zu sein.

Bernd:

Die da.

Pauli:

Dicke Handtasche, fetter Geldbeutel, schlaffe Muskeln.

Bernd:

Die wird sich nicht wehren. Viel zu schwächlich.

Pauli:

Uralt ist die.

Bernd:

Wahrscheinlich halb blind.

Pauli:

Halb taub.

Bernd:

Und steif vor Rheumatismus.

Pauli:

Aber kreischen wird sie gerade noch können.

Bernd:

Das dürfte niemand hören. Die Straße ist menschenleer.

Pauli:

Vermutlich ist sie froh, wenn wir die Tasche nehmen und nicht ihr Leben.

Bernd:

Sie wird vor Schreck die Tasche fallen lassen.

Pauli:

Wahrscheinlich kippt sie um und gibt keinen Ton mehr von sich.

Bernd:

Worauf warten wir eigentlich noch?

Pauli:

Los!

(Sie rennen auf Oma zu und versuchen ihr die Handtasche zu entreißen. Oma ist aber entgegen aller Erwartung höchst kämpferisch. Sie hält die Handtasche fest, erhebt die Faust und den Stock und schimpft mit energischer, Respekt einflößender Stimme auf die jungen Männer ein.)

Oma:

Lasst ihr wohl meine Tasche los? Ihr Kacker! Ihr Scheißhaufen! Ihr verfluchten Arschgeigen! Ich mache Brei aus euren Dreckshirnen und stopfe eure Eingeweide ins Klo!

(Die beiden Gauner lassen verblüfft von der Tasche ab und weichen eingeschüchtert ein paar Schritte zurück.)

Bernd: *(mit viel Bewunderung in Blick und Haltung)*

Donnerwetter, Oma! Du bist richtig gut drauf.!

Pauli: *(ebenso bewundernd)*

Ehrlich, Oma, du bist verdammt in Ordnung!

Oma: *(scharf, erhebt drohend den Stock)*

Verpisst euch, ihr Kotzbrocken, oder ich ramme euch meinen Stock in die Ärsche!

Bernd:

Schon gut, Oma. War ja nur ein kleiner Scherz von uns!

Beide:

Schönen Abend noch! *(Beide freundlich winkend ab)*

Oma: *(äußerst verschämt zu sich selbst)*

Oh, ist mir das peinlich! Ich kenne mich selbst nicht mehr! Woher habe ich nur diese ekelhaften Ausdrücke?

(Geht kopfschüttelnd weg, wieder gebeugt und mühselig.)

- E n d e -

7. Zahnarzt Doktor Böhrling

Ausstattung: Andeutung eines zahnärztlichen Behandlungsstuhles. An der Wand ein paar verrückte, aber wertvoll aussehende "Kunstgegenstände" - z.B. wilde Gemälde junger Meister und ein oder zwei „Objekte“, denn Dr. Böhrling ist Sammler hoch bezahlter moderner Kunst. Ganz am Rande in Türnähe ein Stuhl zum Warten. Geräuschkulisse: eventuell Bohrergeräusche, leichtes Zischen, u. Ä..

Im Zahnarztstuhl sitzt mit zurückgelehntem Kopf und dem üblichen weißen Schlabberlätzchen der erste Patient. Doktor Böhrling und Monika beugen sich über seinen geöffneten Mund, während er ein wenig stöhnt. Es schnarrt die Türklingel. Herr Pfefferböck betritt die Praxis. Monika eilt ihm entgegen.

Monika:

Guten Tag. Was kann ich für Sie tun?

Pfefferböck:

Mein Name ist Pfefferböck. Klaus-Peter Pfefferböck. Ich habe einen Termin.

Monika:

Ach, ja, natürlich, Herr Pfefferböck. Bitte nehmen Sie noch einen Moment Platz. Doktor Böhrling ist gleich für Sie da.

(Herr Pfefferböck setzt sich auf das Wartestühlchen.)

Dr. Böhrling:

Sie sind fertig, Herr - *(schaut in die Karteikarte)* Müller. Sie dürfen noch einmal spülen, wenn Sie möchten.

Erster Patient (Dieb): *(ergreift den Spülbecher, spült kurz, erhebt sich stöhnend vom Zahnarztstuhl, hält sich die Backe)*

Puh!

Dr. Böhrling:

Na, na, so schlimm war es doch gar nicht!

Erster Patient/Dieb:

Oh, doch!

(Monika nimmt ihm das weiße Lätzchen ab. Er erhebt sich.)

Dr. Böhrling:

Jetzt können Sie sich jedenfalls erholen! Entspannen Sie sich! Betrachten Sie meine Kunstwerke! Mein ganzer Stolz und eine Wohltat für die Augen!

Erster Patient/Dieb: *(grimmig)*

Bräuchte eher eine Wohltat für die Zähne.

Dr. Böhrling:

Das hier zum Beispiel ist doch exquisit! Das Werk eines begabten Nachwuchskünstlers! Es heißt "Zahn der Zukunft" und hat einen enormen Wert im Kunsthandel! *(zeigt auf einen schwarzbraunen länglichen Gegenstand)*

(Monika säubert inzwischen den Behandlungsstuhl für den nächsten Patienten, stellt auch einen frischen Becher bereit.)

Erster Patient/Dieb:

Das soll Kunst sein? Das macht mein dreijähriger Sohn aber besser!

Dr. Böhrling:

Oho, ich fürchte, Sie haben noch nicht die rechte Sachkenntnis auf diesem Gebiet! Aber treten Sie näher. Wie gefällt Ihnen dieses Gemälde? "Dackel im Stress", eine Schöpfung der bedeutendsten Künstlerin Berlins! Ihre Bilder erzielen in Deutschland Spitzenpreise! *(deutet auf ein abstraktes Bild mit wilden, waa-gerechten Farbstrichen)*

Erster Patient/Dieb: *(gleichgültig)*

Na, meinetwegen. Wann darf ich wieder essen?

Dr. Böhrling:

Sie dürfen in einer Stunde etwas essen. Vertreiben Sie sich die Zeit bis dahin auf andere Weise!

Erster Patient/Dieb:

Ja, das mache ich. Auf Wiedersehen. Ach - *(sieht sich suchend um)* äh - die Toilette?

Monika: *(die gerade die üblichen Desinfektionsarbeiten vornimmt und neues "Besteck" für die Zahnbehandlung bereitlegt)*

Die Toilette ist links vor der Eingangstüre.

(Der erste Patient verschwindet in der angegebenen Richtung.)

Dr. Böhrling: *(kopfschüttelnd)*

Unglaublich, dass dieser Mensch die moderne Kunst nicht zu schätzen weiß! Haben wir noch einen Patienten, Monika?

Monika:

Ja, der letzte ist Herr Pfefferböck. Beschwerden am Achter unten rechts. Bitte sehr, Herr Pfefferböck. *(einladende Handbewegung in Richtung Behandlungsstuhl)*

Pfefferböck: *(tritt näher)*

Guten Tag, Herr Dr. Böhrling.

Dr. Böhrling: *(tritt auf ihn zu)*

Ah, der Herr Pfefferböck. Wie geht es Ihnen? Schmerzen am Weisheitszahn, nicht wahr? Na, dann wollen wir mal schauen.

(Der Patient nickt und setzt sich. Monika hängt ihm ein weißes Lätzchen um.)

Dr. Böhrling:

Bitte weit öffnen. Ja, da ist eine kleine kariöse Stelle. Nichts Dramatisches, Herr Pfefferböck. Das haben wir schnell. Ein bisschen ausbohren und füllen. Dazu brauchen wir keine Betäubung. *(nimmt den Bohrer zur Hand)* Bitte wieder weit öffnen. Noch weiter, sonst komme ich mit dem Bohrer nicht dran. Ja, so ist es gut. Speichelsauger, Monika.

(Leise Bohrergeräusche.)

Na, wie war denn der Urlaub, Herr Pfefferböck? Gutes Wetter?

(Pfefferböck kann - wie andere Zahnarztpatienten normalerweise auch - als Antwort jetzt und ebenso auf die nächsten Fragen nur ein völlig unverständliches Röcheln von sich geben, weil er die ganze Zeit den Mund, in dem Dr. Böhrling arbeitet, weit geöffnet hält. Dr. Böhrling beugt sich emsig über den Patienten und „bohrt“, während Monika auf der anderen Seite den Speichelsauger in Pfefferböcks Mund dirigiert.)

Dr. Böhrling:

Sie waren in Italien, nicht wahr?

(Undefinierbares Röcheln.)

Dr. Böhrling:

Hatten Sie denn ein schönes Hotel?

(Röcheln.)

Dr. Böhrling:

Gutes Essen? Herrliche Liegewiese?

(Röcheln.)

Dr. Böhrling:

Wie war denn der Strand? Voll, wahrscheinlich, wie?

Dr. Böhrling:

Sind Sie auch schon mal in einen Seeigel getreten? Weit öffnen!

(Während dieser und der folgenden Fragen sind Monika und Dr. Böhrling voll auf Pfefferböcks Mund konzentriert. So ahnen sie nicht, dass der Dieb (erster Patient) hinter ihren Rücken von der Toilette ins Behandlungszimmer schleicht und auf leisen Sohlen - eventuell auf Socken! - das erste der wertvollen Kunstwerke abschleppt. Patient Pfefferböck aber sieht alles, reißt die Augen vor Schrecken weit auf und will sich nun irgendwie verständlich machen. Sein Röcheln wird dementsprechend lauter, doch der Zahnarzt deutet es ganz falsch.)

Dr. Böhrling:

Oh je, habe ich Ihnen wehgetan? Na, schauen Sie nicht so entsetzt! Das wird gleich besser! Schließen Sie doch einfach die Augen, Herr Pfefferböck! Denken Sie an das herrliche Italien! Essen Sie gerne Pizza?

(Der Dieb hat das Kunstwerk hinter der Eingangstür abgestellt und kehrt lautlos wieder, um das nächste Stück zu holen. Pfefferböck will den Zahnarzt wieder röchelnd darauf aufmerksam machen - vergeblich.)

Dr. Böhrling:

Ach, Sie mögen keine Pizza? Na, dann denken Sie einfach an Spagetti oder dieses Eis, das die Italiener so schön machen! Aber das Beste an Italien ist ja die Kunst! Kirchen, Paläste, Gemälde! Da stimmen Sie mir zu, wie? Ein bisschen alt alles, aber natürlich viel prachtvoller als meine Sammlung! *(macht eine unbestimmte Handbewegung in Richtung seiner Bildern, dreht sich aber nicht um)* Und wieder weit öffnen!

(Der Dieb, der mit dem zweiten Stück kurz verschwunden war, kommt wieder, um den nächsten Kunstgegenstand zu holen. Pfefferböck beginnt auf's Neue zu röcheln.)

Dr. Böhrling:

Wie geht es denn Ihrer Frau? Nicht so gut? Was hat sie denn? Ach, das geht vorüber. Alles geht irgendwann weg, glauben Sie mir. Aber, aber, Herr Pfefferböck, ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen die Augen schließen! Aber den Mund weit öffnen, Herr Pfefferböck! Noch weiter! Es wird jetzt mal gerade kalt, Herr Pfefferböck!

(Böhrling nimmt ein anderes Gerät zur Hand (eventuell dazu leichtes Zischen) Zur selben Zeit geht hinter ihm der Dieb mit einem weiteren Gemälde vorüber. Pfefferböck hebt aufgeregt die Hand.)

Dr. Böhrling:



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!